

Fühl die Nacht

Von SakuraEclipse13

Kapitel 2: Akt 2..... Das Wiedersehen

2. Akt..... Das Wiedersehen

Es herrschte tiefste Nacht. Außer dem leisen Rascheln der Blätter, dem pfeifenden Wind der um die Häuser strich und den leise murmelnden Stimmen und Schritten einiger Nachtschwärmer war kaum etwas zu hören. Dies war die Stunde der Wesen der Dunkelheit. Jetzt besaßen sie die größten Kräfte und waren dem sterblichen Leben so weit enthoben, wie es nur sein konnte. Dies war die Zeit der Vampire.

Er wusste nicht mehr was er tat. Seit Wochen schon war er nicht mehr Herr seiner Sinne. Er wanderte jede Nacht ruhelos durch die Straßen und Gassen der Stadt und versuchte endlich wieder die alte, unnahbare Fassade aufzubauen. Doch er schaffte es einfach nicht. Die Verwirrung in ihm war nicht zu übersehen und das machte ihn rasend. Und auch die Wut über seine mangelnde Selbstbeherrschung trug ihre Sache zu seiner schlechten Stimmung mit bei. Seit seiner Begegnung mit diesem Mädchen, dessen verlockender Geruch ihn noch immer in tiefes Durcheinander stürzte, stand er völlig neben sich. Selbst auf der Jagd war er ungewöhnlich abwesend. Tat es nur noch um seinen Hunger zu stillen. Nicht wie sonst auch aus der Lust an der Jagd, am Spiel mit seiner wehrlosen Beute. Selbst der Akt des Trinkens, welcher ihm früher das trügerische Gefühl von Leben gegeben hatte, war zu reiner Gewohnheit verkommen. Nichts mehr kam dem Gefühl gleich, welches er in ihrer Nähe verspürt hatte. Vor allem nicht jenen Empfindungen die ihre Lippen auf seinen ausgelöst hatten. In Momenten wo er unaufmerksam war, überfielen ihn diese Empfindungen jedes mal aufs neue und brachten ihn fast um seinen Verstand. Er schlief zwar nicht, aber dennoch verfolgten ihn die Bilder seiner Begegnung mit dem Mädchen wie ein nie enden wollender Traum. Ob es sich jedoch um einen Albtraum, oder einen angenehmen Traum handelte, wusste er nicht zu deuten.

Er ertappte sich in letzter Zeit des öfteren dabei in jene Gegend zu gehen, in der auch das Mädchen wohnte. Jedes Mal wenn er es wieder bemerkte, drehte er sich sofort auf dem Absatz um und suchte einen anderen Stadtteil auf. Einen, der möglichst weit von dem entfernt war wo *sie* wohnte. Bis er es schließlich aufgab und sich dem Willen seines Körpers fügte. Seit einigen Tagen fand er sich jede Nacht vor ihrem Fenster wieder, die schwarzen Augen starr hinaufblickend und in seinem Herzen eine nie gekannte Schwere.

So auch heute Nacht wieder. Er stand im Schatten des gegenüberliegenden Hauses

und blickte zu ihrem Balkon hoch. Ihr Fenster zeigte nur undurchdringliche, schwarze Dunkelheit. Wahrscheinlich schlief sie tief und fest. Schließlich war sie ein menschliches Wesen und benötigte den Schlaf wie Nahrung und Luft zum Überleben. Im Gegensatz zu ihm. Er wusste nicht wie lange er heute schon unbewegt hier verharrte und zu ihrem Fenster hochschaute, doch es kam ihm wie wenige Minuten vor, obwohl es in Wirklichkeit schon mehrere Stunden sein mussten. Doch er konnte nicht anders. Irgendetwas hielt ihn hier fest, ließ ihn ausharren. Still und regungslos. Ein lockender Teil in ihm wollte in ihr Zimmer einsteigen und sie beim Schlafen betrachten, nur betrachten und vielleicht einen flüchtigen Kuss stehlen, während der andere Teil ihn dazu drängte dem endlich ein Ende zu setzen. Wie auch immer das aussehen würde. So stand er dort unten in den Schatten und kämpfte mit sich selber, wie schon seit Wochen.

Er konnte sich einfach nicht entscheiden, welcher Seite er nachgeben sollte- und wollte. Einerseits pulsierte das Begehren der Kreatur die er nun mal war in ihm, andererseits verspürte er die alles verzehrende Sehnsucht des Mannes. Diese beiden Komponenten rangen unablässig miteinander, doch keine der beiden Seiten gewann jemals einen Vorsprung vor der anderen. Sie führten einen unendlichen Krieg miteinander, deren Ausgang ungewiss war. Würde er die Entscheidung jemals erleben? Wollte er es überhaupt?

Wie um die melancholische Stimmung noch zu unterstreichen, begann es leise zu regnen. Als wollte auch die Natur ihren Teil zu der getrübt Situation mit beitragen und ihn zusätzlich verhöhnen. Winzige, kaum sichtbare Tropfen fielen sanft plätschernd aus den Wolken gen Erde. Trommelten auf die Dächer und Straßen und durchnässten die wenigen Menschen die sich zu so später Stunde noch draußen herumtrieben. Fast zeitgleich begannen sie ihre Kragen hochzuschlagen. Die Schultern hoben sich schutzsuchend und nicht wenige Regenschirme wurden möglichst schnell aufgespannt um sich unter dem schützenden Schild zu verschanzen. Sie alle hatten nur ein Ziel. So schnell und so trocken wie möglich wieder nach Hause oder in einen der überfüllten Clubs zu kommen aus denen wummernd die Bässe tönnten und in seinen empfindlichen Ohren schmerzten. Ihn aber störte der anhaltende Nieselregen nicht, obwohl er seine Kleidung durchnässte und seine schwarzen Haare in nassen Strähnen in sein Gesicht fallen ließ. Die einsetzende Kälte berührte ihn ebenso wenig wie der Regen. Weder Hitze noch Frost konnten ihm etwas anhaben. Selbst die landläufige Meinung, das Wesen wie ihm Knoblauch oder ein Pflock durchs Herz etwas antun könnten, war nicht mehr als ein ausgezerrter Hollywood-Mythos. Auch die irrtümliche Annahme das Wesen wie er keinen geheiligten Boden betreten konnten, brachte ihn immer wieder zum Schmunzeln. Es gab nicht wenige Vampire die in einer Kirche auferstanden waren, weil sie sich in das Gotteshaus geflüchtet hatten um Schutz vor der Kreatur der Nacht zu suchen. Er selbst trug ein silbernes Kreuz an einer dünnen Kette um seinen Hals, welches er unter seiner Kleidung versteckte. Weder brannte es auf seiner Haut, noch blendete ihn der Schein des heiligen Zeichens. Ebenso unwirksam war Weihwasser oder Silberkugeln. Das einzige was ihm ein Ende bereiten könnte, wäre eine saubere Enthauptung. Jetzt warf jedoch nur der volle Mond sein mattes Licht auf sein Haupt und erhellte das Fenster das zu dem Zimmer des Mädchen führte. Selbst von hier unten hörte er das beständige Trommeln der Tropfen gegen die Scheibe. Als er noch geschlafen hatte, wirkte das gleichmäßige Prasseln des Regens stets beruhigend und

einschläfernd auf ihn. Jetzt jedoch kümmerte es ihn nicht mehr. Für solche belanglosen Empfindungen war kein Platz mehr in ihm. Er wurde eigentlich nur noch von Blutgier, Hass und Hunger beherrscht, für andere Gefühle existierte kein Raum mehr. Sie waren unnötig, er benötigte sie nicht für das Überleben in der Nacht und unter seinesgleichen.

Im Nachhinein verfluchte er sich immer wieder dafür das er ihrem Geruch damals gefolgt war. Wäre er nur zu dieser Zeit in einem anderen Teil der Stadt gewesen, dann würde er jetzt nicht solche inneren Qualen ausstehen müssen. Und das Mädchen wäre höchstwahrscheinlich, eigentlich sogar ziemlich sicher, schon längst tot. Wenn er schon so fasziniert von ihr gewesen war, wie würde es dann erst den anderen seiner Art gehen? Andere hätten nicht gezögert sie zu töten, so wie er. Ihm war bis jetzt jedoch immer noch nicht klar wieso sie eigentlich noch lebte. Noch niemals hatte eines seiner ausgewählten Opfer den Morgen nach seinem Biss erlebt, oder besser gesagt, *überlebt*. Lebte sie nur noch, weil sie sich erdreistet hatte ihm zu trotzen indem sie ihn gegen seinen Willen küsste? Selbst wenn sie das nur getan hatte um ihn von seinem Vorhaben abzubringen, hatte es sowieso nichts genützt. Er hatte sie trotzdem gebissen und ihr warmes, köstliches Blut getrunken.

Er versuchte sich schnell von diesen Gedanken abzulenken. Er beschwor nur wieder seinen Hunger herauf. Die unstillbare Gier nach dem roten Lebenselixier in den Adern der Menschen. Seine Augen wurden urplötzlich wie ein Magnet von ihrem Fenster angezogen. Irgendetwas war anders. Er spürte es. Seine Nasenflügel zitterten unruhig, als er witternd die Luft einsog. Jemand war bei ihr. Doch es war kein friedfertiger Besucher. Dieser Jemand war voller Wut und Wahnsinn, die ihn schier um den Verstand brachten. Außerdem war er völlig ausgehungert. Er konnte spüren wie auch dieses Wesen, wie er vor ihm auch schon, von dem betörenden Geruch des Mädchens gefangen genommen wurde und sich langsam an ihr Bett heranpirschte. Er war währenddessen wie erstarrt. Es dauerte noch einige wenige Sekunden, bis er seine Überraschung abschütteln konnte. Dann aber überfiel ihn eine rasende Wut. Wie konnte diese niedere Kreatur es nur wagen sich ihr zu nähern, obwohl er ihr *sein* Zeichen aufgedrückt hatte? Roch er es nicht, oder war er schon viel zu hungrig um es zu bemerken? Sie war sein und durfte von niemandem außer ihm berührt werden. Ihr Blut gehörte ihm, keiner anderer durfte es jemals trinken. Rasend vor Zorn biss er sich auf die Lippen und ballte seine Hände zu Fäusten. Binnen eines Herzschlages war er in der Nacht verschwunden.

Er stürzte gerade in dem Moment in ihr Zimmer, als der Unbekannte sich zu dem Mädchen herunterbeugte. Seine langen, spitzen Eckzähne schimmerten weißlich im dämmerigen Licht des Mondes. Eine seiner dreckigen Hände lag auf ihren Lippen und erstickte jeden Schrei im Ansatz. Sie war hellwach. Ihre Augen waren vor Panik tellergroß geweitet und alle Farbe war aus ihrem Gesicht gewichen. Dann sah sie ihn und konnte ein hysterisches Keuchen nicht unterdrücken. Auch der andere hatte ihn nun bemerkt und blickte auf. Seine schlammig braunen Augen verengten sich zu schmalen Schlitzten, als er erkannte das sie der gleichen Art angehörten. Ein drohendes Fauchen entfuhr ihm und er bleckte die Zähne. Es sollte drohend wirken, doch er konnte über diesen lächerlichen Versuch nur lächeln. "Hau ab, ich hab sie zuerst gefunden. Sie gehört mir." sagte der Vampir mit einer Stimme in der eine Spur von schwer unterdrückten Irrsinn lag. Er sprach mit einem harten, rollenden Akzent,

der sich jeder ethnologischen Zuordnung entzog. Die schmutzige Kleidung die er trug war zerissen und zeugte von einem harten Überlebenskampf. Er war zu schwach um sich unter seinesgleichen zu behaupten, wie mehrere schlecht heilende Wunden bezeugten, die nur von anderen ihrer Art geschaffen werden konnten, aber es reichte gerade so eben aus um sich heimlich Zutritt zu den Wohnungen seiner Beute zu verschaffen. "Du irrst dich." erwiderte er jetzt leise, mit gefährlich ruhiger Stimme und trat einen Schritt näher zu den beiden. War er äußerlich entspannt und völlig beherrscht, brodelte es in seinem Inneren. Das der andere Vampir sie berührte trieb ihn fast in den Wahnsinn. "Riechst du es nicht? Sie ist bereits gezeichnet und damit vor jedwedem Übergriff anderer Vampire geschützt. Du verletzt gerade das uralte Abkommen der Ältesten." "Achja?!" schnaubte der Unbekannte spöttisch. Dennoch weiteten sich seine Nasenflügel, als er den Geruch des Mädchens in sich einsog um seine Behauptung zu überprüfen. Dann riss er seine Augen weit auf und starrte erst das Mädchen dann ihn entsetzt an. "Du?!?" keuchte er entgeistert und wich wie ein geschlagenes Tier zurück. Er konnte die panische Angst schon riechen, die der andere Vampir nun hatte. Er ließ nun absichtlich seine volle, dunkle Stärke durch den Raum fluten, um zu zeigen wer hier der stärkere von ihnen beiden war. Der andere Vampir erkannte die Aussichtslosigkeit seiner Lage, doch zu einer Flucht war es nun zu spät. Der lodernde Zorn in ihm ließ jedes nachsichtige Denken in den Hintergrund treten. Er wollte den Vampir zerfetzen, in Stücke reißen und leiden sehen. Ohne Rücksicht auf Verluste.

Sobald der Unbekannte das Mädchen losgelassen hatte, stürzte er sich auf ihn. Seine Hand schloss sich um seine Kehle und drückte unbarmherzig zu. Das Mädchen schrie entsetzt auf, doch er beachtete sie nicht. Die Wut vernebelte seine Sinne. Das Einzige woran er jetzt dachte war Rache für den Frevel den der ungebetene Besucher fast begangen hätte. Der unbekannt Vampir sollte dafür büßen, was er beinahe getan hätte. Der Andere wehrte sich verbissen, doch trotz seiner unmenschlichen Stärke war er viel schwächer als er. Der Zorn verlieh ihm zusätzliche Stärke. Doch auch ohne sie wäre er dem anderen Vampir um Längen überlegen gewesen. Der Todeskampf des Vampires dauerte nur noch wenige, köstliche Minuten, von denen er jede Sekunde genoss. Schließlich erschlaffte der Körper in seiner Hand und regte sich nicht mehr. Die matschfarbenen Augen wirkten leblos und gebrochen. Endgültig tot war er jedoch nicht. Wenn er ihn jetzt so liegen lassen würde, wäre er spätestens in einer Stunde wieder völlig hergestellt und konnte weiter durch die Nacht wandern. Das stand ihm aber nicht zu.

Jeder Tropfen Blut den er dann noch trinken würde, wäre ein Hohn für ihn. Also musste er dafür sorgen, das dieser Vampir nicht mehr auferstand. Dafür musste er ihm aber noch eine andere Behandlung zugute kommen lassen, als nur den gnädigen Erstickungstod.

Er griff mit der freien Hand in seine Jackentasche und holte ein silbernes Messer heraus, das in einer blutroten Scheide mit eingeätzten schwarzen Blättern steckte. Der Griff war mit schwarzem Leder umwickelt, das mit silbernen Tropfen verziert war. In seinem Rücken keuchte und wimmerte das Mädchen unentwegt, doch noch konnte er sich nicht um sie kümmern. Er musste erst mal sein Werk hier abschließen. Er zog das blanke Messer aus der Scheide, griff in die schmutzigen Haare des Vampires, sodass der Körper wie eine leblose Puppe an seiner Hand baumelte und durchtrennte mit einem schnellen, präzisen Schnitt, der von reichlicher Erfahrung sprach, den Hals

des halbtoten Unbekannten. Federleicht glitt der silberbeschichtete Stahl durch die Haut, zerschnitt Fleisch, Sehnen und Wirbel, als sei es weiche Butter, sodass er schließlich nur noch den Kopf in der Hand hielt. Der unnütz gewordene Körper fiel mit einem dumpfen Geräusch zu Boden und blieb mit seltsam verrenkten Gliedern liegen. Er bückte sich kurz und hob den Körper hoch, als würde er nicht mehr als einige Gramm wiegen, statt des Gewichtes eines ausgewachsenen Mannes. Dann wandte er sich zum Balkon um und warf beides abfällig hinunter. In wenigen Minuten würde der Körper und der abgetrennte Kopf zu Asche zerfallen. Es war jedoch kein schöner Anblick, wenn das Fleisch rasend schnell verfaulte und von dem sich auflösenden Knochen fiel. Haare, Nägel und Zähne ausfielen und sich zersetzten, bis schließlich nichts mehr als Staub zurückblieb. Der erneute Tod gab ihnen ihr wahres Alter wieder und nahm sie mit sich in die tiefste Hölle, wo sie eigentlich alle hingehörten. Diesen Anblick wollte er ihnen jedoch ersparen. Zu oft war er schon bei solch einem Zerfall anwesend gewesen. Es war nur noch ermüdend und eintönig für ihn, doch für das Mädchen würde es wahrscheinlich ein zu harter Anblick sein.

Ein ersticktes Keuchen lenkte seine Aufmerksamkeit wieder auf den eigentlichen Grund seines Aufenthaltes hier. Betont langsam drehte er sich um und schaute das zutiefst entsetzte Mädchen an. Er konnte den aufkeimenden Wahnsinn beinahe schon riechen. Was eigentlich nicht weiter verwunderlich war, nachdem was sie alles in letzter Zeit erleben musste. Erst wurde sie von ihm selbst überfallen und gebissen, dann einige Wochen erneut durch einen anderen seiner Art. Sie musste dann auch noch mit ansehen wie er ein anderes Wesen kaltblütig vor ihren Augen umbrachte, enthauptete und wie Müll entsorgte. Ganz vorsichtig, als näherte er sich einem wilden Tier, ging er zu ihrem Bett. Dabei hingen seine dunklen Augen wie gebannt an ihrem Gesicht. Sie war fast so blass wie er. Ihr Puls raste, das Herz pumpte ihr wohlschmeckendes Blut schneller durch ihre Adern und Venen als jemals zuvor. Er benötigte all seine Willenskraft um sich nicht auf sie zu stürzen. Zwar hatte er sich heute Nacht schon genährt, doch sie war einfach so verlockend süß. Ihr Blick flackerte kurz nervös zu ihm, bevor sie ihn abrupt wieder abwandte. Es sah fast so aus, als hätte sie ihn gar nicht erkannt. Sie zitterte am ganzen Körper. Als er sich auf der Kante ihres Bettes niederließ, zuckte sie zusammen und drehte ihren Körper zu ihm um. Panisch biss sie sich auf die blutleeren Lippen und versuchte sichtlich das Beben ihrer Glieder zu unterdrücken. Augenscheinlich gelang es ihr nicht, denn ihr Zustand verschlimmerte sich zusehends. Er saß unbeweglich am Rande des Bettes und beobachtete sie. Wenn er jedoch versuchen sollte sie zu berühren, würde sie vermutlich vollend des Verstand verlieren. Also wartete er lieber ab, was sie nun tun würde. Auch wenn es die ganze Nacht dauern sollte.

Er musste erstaunlicherweise nicht mehr lange warten. Nach einigen Minuten klärte sich ihr Blick einigermaßen und es sah so aus als erkannte sie ihn jetzt erst richtig. "Sasuke....." sagte sie mit brechender Stimme. In ihr lag soviel unausgesprochene Sehnsucht, dass es beinahe schon körperlich schmerzte. Für einen Menschen ziemlich schnell und überraschend, schlug sie die Bettdecke beiseite und warf sich in seine Arme. Ihr schlanker Körper schüttelte sich unablässig und er erkannte das der Grund dafür heftige Schluchzer waren sie sich ihrer Brust entrangen. Sie drückte sich ganz nah an seinen kalten Körper und durchnässte nun auch noch mit ihren Tränen seine Kleidung, als hätte der Regen eben noch nicht gereicht. "Oh Sasuke!" wimmerte sie undeutlich und krallte sich in seine Jacke fest, "Sasuke, Sasuke....." Er schlang seine

Arme um sie und vergrub das Gesicht in ihren Haaren. Möglichst unauffällig nahm er ihren unvergleichlichen Duft in sich auf. Er war noch immer so verführerisch wie bei ihrer ersten Begegnung. Jetzt lag aber noch eine weitere Note in ihrer olfaktorischen Symphonie. Sein Geruch. Er haftete an ihr, durchtränkte jede Faser ihres Körpers und zeigte unübersehbar seinen Besitz an ihr an.

Sie löste sich nach einiger Zeit von seiner Brust und presste ohne Vorwarnung ihre Lippen fordernd auf seine. Wild, voller Verzweiflung und Leidenschaft. Bittersüß schmeckten ihre Küsse, doch genau das genoss er in vollen Zügen. Unvergleichliche Schönheit, versetzt mit Leid und Schmerzen. Niemand würde sie ihm je abspenstig machen können. Auch wenn er wusste das das was sie gerade taten ein großer Fehler war, konnte er nicht anders. Sie schob plötzlich ihre warme Hand unter sein Hemd auf seinen Rücken und strich sanft über die kalte Haut. Er löste sich von ihren Lippen und fuhr mit der Zunge neckend über den Hals bis zu ihrer Schulter, biss aber nicht zu. Das war der größte Vertrauensbeweis den ein Vampir machen konnte. Sinnliche Berührungen, ohne den Akt des Trinkens. Sanft zog er ihr Nachthemd zur Seite und liebte ihr Schlüsselbein. Sie erschauerte und suchte zwanghaft seine Nähe. Mit seiner anderen Hand umfasste er ihre schlanke Taille und zog sie enger an seinen Körper. Ihr entflohen ein erregtes Stöhnen und sie krallte sich in seinem Rücken fest. Ihre freie Hand vergrub sich in seinen schwarzen Haaren, während sie ihre Lippen zitternd auf seinen Nacken drückte. Dann löste sie ihre Hand von seinem Rücken und begann langsam ihm seine Jacke von den Schultern zu streifen. Er wehrte sich nicht, sondern schaute in ihr Gesicht. Ihre Wangen waren rot, die smaragdgrünen Augen glänzten und zeigten ihre unverhohlene Leidenschaft und das Verlangen das in ihr brannte wie ein Feuer. Er legte seine Hände an ihre Taille und schob ganz langsam ihr Nachthemd nach oben. Sie hob die Arme, als er das Kleidungsstück über ihren Kopf streifte und lächelte ihn dann an, als er ihren bloßen Oberkörper betrachtete. Sie trug jetzt nur noch ihre Unterwäsche und es schien ihr völlig egal zu sein. Ihre Hände legten sich an den obersten Knopf seines schwarzen Hemdes und öffneten es langsam auf. Ihr stockte der Atem als sie seine muskulöse Brust betrachtete und er sein Hemd auszog. Sofort zog er sie wieder an sich und küsste sie wieder. Sie erwiderte den Kuss ungestüm und schlang die Arme um ihn. Eines ihrer langen Beine legte sich um seine Hüfte und drückte ihn an sich. Ganz langsam ließen sie sich nach hinten fallen, sodass er schließlich auf ihr lag und sich mit einem Arm abstützen musste um ihr nicht mit seinem Gewicht wehzutun. Sie umschlang seine Hüften nun auch noch mit dem anderen Bein und legte ihre Hände in seinen Nacken. Binnen weniger Augenblicke lagen auch noch ihre letzten Kleidungsstücke am Boden.

Feuer und Eis. Hitze und Frost. Vereint in einem Akt der verheißungsvollen Leidenschaft. So nah und doch so weit voneinander entfernt. Zwei Welten die sich nicht treffen dürfen. Erhitzte Haut auf kalter. Feurige Küsse voller Kälte und Gier. Und schließlich eine ekstatische Explosion in der Dunkelheit. Unendliche Erleichterung voller Reue und Verzagttheit. Tiefe Finsternis und Verzweiflung inmitten des neu geborenen Lichtes.